



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire**

**Nonnotte, Claude François**

**Frankfurt ; Leipzig, 1769**

**VD18 90366778**

V Artik. Von der Lehre der Duldung.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-39116**

ern, was man nicht versteht. Es ist sehr schändlich, wann man eine Sache nur halb und halb einsieht, sich auf den bloßen Ton der Verwägenheit verführen zu lassen, den sich gewisse Schriftsteller, die über alles den Ausspruch wagen, anmaßen. Das ist es, was heute zu Tage vielen Lesern, und vielen Schriftstellern zukömmt.



## V Artikel.

### Von der Lehre der Duldung.

Die Lehre der Duldung ist nichts anders, als eine stolze Gleichgültigkeit für alle Arten der Religion; eine Liebe zur Unabhängigkeit, die da machet, daß man sich keinem Gewissensgefäße unterwerfen will; ein philosophisches Ansehen, das man sich giebt, und um dessen willen man sich berechtiget zu seyn glaubet, alle Religionen zu untersuchen, und zu beurtheilen, ob man gleich deren keine achtet oder verehret.

Ein Dulder sieht die Religionen an, wie die Kleidertrachten. Einige tragen Bünde, nach Art der Türken; andere Kappen, wie  
die

die Moskowiter; und noch andere Hüte, auf französische Art. Eben so sind auch diese Türken, jene Götzendiener, andere Christen. Alle diese werden aus einerley Gesichtspunkte betrachtet: nach dem einen wird so viel, als nach dem andern gefragt. So ist die Denkungsart der heutigen Philosophen beschaffen!

Kein Wunder, daß sie die Duldung mit so grossem Eifer predigen. Niemand ist, der ihrer mehr bedarf, und sie doch weniger verdient, als sie: denn Niemand ist, der mehr Uebels in der Religion stiftet. Die Abstrafung ihrer Frechheit gehöret zur Gerichtsbarkeit der Gesäße. Auslegen, wie thöricht die Lehre von der Duldung sey, das geht die Beurtheilungskunst an. Die Oberkeit hat das Recht, einen Verführer zu strafen. Der christliche Philosoph muß denen vorkommen, die sich könnten verführen lassen. Die Sache ist nicht sehr schwer. Man hat zu dem Ende nur zu erklären, was diese wichtige Philosophen denken; abzuwägen, was sie sagen; zu entdecken, was sie so sorgfältig zu verdunkeln und zu verwirren suchen; und zu zeigen, was für gräuliche Folgen aus der Lehre von der Duldung entstehen. Diese  
Herren

Herrn verkündigen das Gute, so die Philosophie der Welt erweist, immer mit Stolge. Wir wollen das Böse anzeigen, so ihre Philosophie der Religion verursacht.

Einer von den größten Männern \*, die das Calvinistenthum in Frankreich gehabt hat, der in dem Lehrgebäude von der Duldung auferzogen war, fand bey Untersuchung dieses Lehrgebäudes die ersten Gründe seiner Wiederkehr zur Kirche, und seiner Bekehrung. Er begriff, und bewies hernach in einem trefflichen Werke (y): daß die erste Folge dieses gräulichen Lehrgebäudes, der gänzliche Sturz, und die völlige Zerstörung der Religion sey. Was Papinen erschreckte, das lehret Voltaire. Was in den Augen des calvinischen Predigers die unvernünftigste Thorheit zu seyn schien, das giebt der poetische Philosoph als die wahre Weisheit an.

Den Anfang machet er mit einer Spöttereey über die läppischen Leute unter den Christen: die so einfältig sind, daß sie glauben, die Heyden, die Ungläubigen, die Ketzer würden

---

\* Herr Papin. (y) Oeuvres de Mr. Papin. Examen de la Tolérance.

würden die Seligkeit nicht erlangen. Verdammen uns die Türken, heist es,

So thun wirs ihnen auch. Bey uns ist  
ja verdammet,  
Nicht nur der Jud und Türk; auch was  
aus Londen stammet,  
Aus Stockholm, Genf, Berlin: auch du  
o großer Held \*!  
Bist mit aus jener Zahl, worauf der  
Fluchstral fällt.  
Gelehrte schwören drauf, du seyest schon  
auf Erden  
Des Belzebubes Sohn.

Nach diesem kleinen Scherzliedchen greift er einen ernsthaften Ton. Er setzet die großen Männer des Heydenthums mit der Bülle seines Ansehens in die Reihe der Heiligen. Allein ist stehe in Zweifel, ob er zufrieden seyn würde, wenn er ihnen in der andern Welt an die Seite sollte gestellet werden; und ob er da allen seinen Hoffnungen und Begierden ein Ziel setze. Vermeynst du, sagt er zu einem Christen,

Vermeynst du, Mark Aurel, und Titus,  
und Trajan,  
Und Solon, jener Griech, der so viel Guts  
gethan;

Ver:

---

\* der König von Preussen.

Vermeynst du, So Prates, und Aristid  
der weise,

Die so geheiligten, so liebenswerthen  
Greise,

Die du nie eingesehn, seyn igt von Gott  
verdammt,

Von dem so guten Gott, wovon ihr Wesen  
stammt?

Hernach nimmt er sich seiner lieben Aeng-  
elländer, und aller derer mit Zärtlichkeit an,  
die ängelländisch denken; und hält um Gnade  
für den Socinianer oder Arianer Neu-  
ton an, wie auch für Locken, den er als den  
Apostel des Materialistenthumes schildert,  
u. a. m.

Sey selig, ja! Allein soll Neuton der  
gelehrte,

Soll Leibniz, Addison mit allem seine  
em Werthe,

Und kurz, soll Locke denn, der so erhaben  
denkt,

Die menschliche Vernunft so glücklich ein-  
geschränkt,

Soll dieser Weisen Kunst, die Gott so nahe  
traten,

Der Sölle Opfer seyn, und dort auf ewig  
braten?

Still,

Still, still! sey doch so streng, so unerbittlich nicht.

Freund! warte bis der Herr das Urtheil selber spricht.

Verehre diese Schaar, von der die Tugend stammet:

Warum verdammtst du sie, die dich doch nicht verdammet?

Ich weiß nicht, warum er nicht auch einige Komödianten und Komödiantinnen diesem Heiligenregister einverleibet habe: denn dieser Art Leute haben ja eben so viel Recht zu Voltaires Paradiese, als die Ketzer und Heyden. Doch er hat die Verehrung einiger, und unter andern der Jungfer le Couvreur, schon werkstellig gemacht. Diese Komödiantinn ward in einem Felde am Ufer der Seine begraben. Der Herr von Voltaire drückt sich in der auf ihren Tod gemachten Schrift, über die Verehrung, zu der er sich gegen sie verbunden hält, sehr nachdrücklich aus; und bezeuget die Verachtung, womit er seine Religion und Nation betrachtet, ziemlich offenbar.

Der Herr von Voltaire untersteht sich, uns zu warnen, daß wir diese berühmte Heyden, Deisten, und Ketzer, die er heilig spricht,

spricht, verehren sollen. Allein sind wir nicht mehr berechtiget, ihn selbst zu warnen, daß er die evangelischen Orakel ein wenig besser verehere? Denn wir setzen voraus, daß er seiner Taufe noch nicht aufgekündigt, so wie sein großer Heiliger, der abtrinnige Julian; noch dem Evangelium abgesaget habe, ob er sich gleich so viel Mühe giebt, dasselbe zu lästern. Jesus Christus saget uns, diejenigen, so durch die Taufe geistlicher Weise nicht wiedergeboren würden, könnten in das Reich der Himmel nicht eingehen. Warum will er denn einen Titus, einen Trajan, einen Markus Aurelius, welche die Gnade der Taufe nicht empfangen haben, in den Himmel setzen? Die Schrift belehret uns (z), ohne den Glauben sey es unmöglich, Gott zu gefallen; die den Glauben nicht haben würden, sollten verdammet werden; und welche die Kirche nicht hören würden, sollten für Heyden gehalten werden. Warum will er denn das Paradies mit allen denen anfüllen, die Ketzer, Heyden, und solche Leute sind, welche weder der Schrift, noch der Kirche glauben?

U

Man

---

(z) Marc. 16.

Man suche nach dem, was wir ißt ausgeleget haben, den Unterscheid, der da zwischen diesen Philosophen, die alles dulden wollen, und zwischen Leuten seyn kann, die gar keine Religion haben, und deren Grundlehren blos zur Verachtung und Vertilgung der Religion abzielen.

\*—————\*

## VI Artikel.

### Von den Vortheilen der Duldung.

Nachdem der Herr von Voltaire zu erweisen gesucht, daß es eins sey, in was für einer Religion man lebe; nachdem er den Götzendiener, den Arianer, den Deisten, den Katholiken, den Lutheraner, ohne Unterschied ins Paradies gesehet: geräthet er auf einen andern Weg, um uns von dem Nutzen der Duldung zu überführen. Er läßt uns dieselbe als eine Mutter des Friedens, und als das erste und vornehmste Gut betrachten.

Was folgt aus allem dem nun endlich für ein Schluß?

Es folget, daß der Wahn \* nur Thoren leiten muß.

Ges

---

\* Die Vorurtheile.